

Ingeborg Hallstein: Künstlerin mit drei Karrieren

Beinahe wäre das Künstlergespräch am späten Nachmittag des 11. Mai wegen einer Erkältung des Opern- und Fernsehstars respektive der Professorin Ingeborg Hallstein ausgefallen - die Moderatorin (souverän wie immer: Helga Schmidt) und „viel IBS-Volk“ dankten es, daß diese sehr amüsante und kurzweilige Begegnung dann doch stattfand.

Ingeborg Hallstein ist ein echtes Münchner Kindl - die Wiege stand in Schwabing. Die ersten Schritte in Richtung Sängerkarriere unternahm sie mit ihrer Mutter, selbst eine bekannte Sängerin und Gesangslehrerin. Die Karriere begann mit einem Schlag ins Wasser: „wegen zu zarter Konstitution“ wurde sie bei der Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule nicht aufgenommen. (Wer die sehr lebendig plaudernde Künstlerin heute erlebt, kann sich dabei gar nicht vorstellen, daß sie seinerzeit von Weinkrämpfen heimgesucht wurde.) Daraufhin studierte sie 3 Jahre bei ihrer Mutter: Lieder, Arien und sehr viel Technik, und dies täglich mehrere Stunden (heutzutage hat ein Gesangstudent nur 1½ Stunden pro Woche!).

Die erste Rolle wurde der Künstlerin in Passau angeboten: Musetta in *La Bohème* - wie es der damaligen Praxis entsprach in Form eines Stückvertrages. Die Münchner Agentur Ballhausen vermittelte dann ein Vorsingen beim Basler Intendanten Wedekind und seinem Dirigenten Silvio Varviso - die beiden suchten zwar gerade einen Tenor, engagierten Ingeborg Hallstein aber trotzdem vom Fleck weg für ein Jahr. Noch am selben Abend wurden bei einem Gespräch mit dem damaligen Intendanten des Gärtnerplatztheaters Duvoisin auch die Weichen für die Zeit danach gestellt.

Wieder begann es tränenreich: die Künstlerin war schrecklich einsam in Basel. Ihre erste Rolle dort war die Marguerite im *Opernball* von Heuberger. Nach einem Vorsingen mit Bravourarien der Violetta, Königin der Nacht, Zerbinetta u.ä. sollte sie also „die Operetten-Jule geben“! (Heute weiß die Pädagogin Ingeborg Hallstein, daß dies der einzig richtige Weg ist, um junge

Sänger sachte an größere Aufgaben heranzuführen.)

Am Gärtnerplatztheater lernte sie Kurt Eichhorn kennen und schätzen. Obwohl - oder gerade weil - er sie sehr „rupfte“, legte er den Grundstein für ihre Gründlichkeit und die Art und Weise, wie sie heute unterrichtet. Zugleich nahm Ingeborg Hallstein Schauspielunterricht im Münchner Opernstudio Gernot-Heindl - die Früchte dieses Studiums waren ein Angebot des Wiener Burgtheaters und eine Rolle in der Thomas-Mann-Verfilmung *Walsungenblut* an der Seite von Rudolf Forster.



Als sie mit 24 Jahren in Salzburg in Mozarts *La Finta semplice* sang, wurde sie von Rudolf Hartmann zu einem Vorsingen eingeladen und engagiert. Sie blieb den Rest ihrer Sängerkarriere in ihrer Heimatstadt und schlug dabei Angebote der Wiener Staatsoper und der MET aus. Unter Keilberth sang sie die „schönen Rollen“: Gilda, Violetta, Susanna, Sophie, Musetta, Zerbinetta, Königin der Nacht und viele Partien in zeitgenössischen Werken.

Das typische an der gesanglichen Qualität war immer die Leichtigkeit in ihrer Stimme, bei jedem Ton sang die Seele mit - davon konnte man sich bei den eingespielten, klug ausgewählten Musikbeispielen überzeugen. Diese Leichtigkeit konnte Ingeborg Hallstein sich deshalb erhalten, weil sie immer die richtigen Menschen um sich hatte, die ihr sagten, wo ihre Grenzen lagen. So erhielt sie einmal einen Studierauftrag für die Partie der

Nedda in *I Pagliacci*. Sari Barabas warnte sie, daß ihre Stimme darunter leiden könnte, und so gab sie die Rolle zurück. Ein anderes Mal hielt ein Korrepetitor sie davor zurück, die Violetta nicht zu singen: sie hatte Teresa Stratas vor sich und traute sich die Rolle nicht mehr zu. Sie sang letztlich mit Erfolg, indem sie die Rolle wie die Hallstein interpretierte, nicht wie die Stratas.

Einen großen Teil in der Karriere nahm die Operette ein, und damit schrieb sich Ingeborg Hallstein auch in die Annalen des Fernsehens ein: Einmal hatte sie 17 Millionen Zuschauer! Und Operette heute? Das Geld für große Operettenproduktionen fehlt, außerdem sind ja viele Werke schon als Konserve vorhanden. Zudem ist Ingeborg Hallstein davon überzeugt, daß sich Operette in dürftiger Ausstattung nicht „schön“ singen läßt. Als Beispiel führte sie eine *Fledermaus* von Michael Hampe an, als die hervorragenden Sängerdarsteller Hallstein, Fassbaender und Kusche trotz großen Engagements nur ein heftiges Buh-Konzert ernteten.

Relativ früh beendete Ingeborg Hallstein ihre Sängerkarriere. Grund dafür war Tochter Konstanze, der sie ein geborgenes Zuhause bieten wollte, und das Negativ-Vorbild kinderloser Kolleginnen. Auch wollte sie nicht in die zweite Reihe zurücktreten, wenn die Stimme nicht mehr ganz in Ordnung sein sollte.

Seit einigen Jahren ist Ingeborg Hallstein als Gesang-Professorin in Würzburg tätig. Dort zog sie Operette in die Klassenabende mit ein. Erst waren Schüler und Kollegium skeptisch, inzwischen sind alle mit Begeisterung bei der Sache. Entschieden widersprach Frau Hallstein dem Vorurteil, daß die jungen Sänger nur große Oper singen wollten. Für ihre Schüler opfert sie sich auf: sie berät sie in allen Fragen, begleitet sie zum Vorsingen und unternimmt Konzerttourneen.

Wir sind sehr gespannt, wie sich Frau Hallsteins Saat bewähren wird!

Stefan Rauch